Zu einer "Geschichte der Arbeiterbewegung"

Autor(en): **Vollenweider, Otto**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **47 (1955)**

Heft 4

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-353686

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gesamtbevölkerung gewährten sozialen Vergünstigungen fortzusetzen und zu erweitern;

b) die Nachforschungen und Studien über die wirtschaftlichen und sozialen Faktoren der für die Sozialversicherung und andere soziale Vergünstigungen aufgewendeten Geldmittel sowohl auf nationaler wie auf internationaler Ebene im Hinblick auf eine objektive und umfassende internationale Vergleichsmöglichkeit zu erweitern;

c) die Resultate ihrer Arbeiten regelmäßig zu veröffentlichen, inbegriffen die statistischen Ausgangszahlen;

2. lädt die Regierungen und die Berufsorganisationen der Unternehmer und der Arbeiter ein, eng mit dem Internationalen Arbeitsamt zusammenzuarbeiten bei der Aufstellung von Statistiken und in deren technischer Auswertung;

3. ersucht den Verwaltungsrat, seine Studien auf der nächsten Zusammenkunft der Europäischen Regionalkonferenz zur Prüfung der sich daraus ergebenden Schlußfolgerungen vorzulegen.

(Deutscher Text der Resolutionen nach Keesings «Archiv der Gegenwart».)

Zu einer «Geschichte der Arbeiterbewegung»

Den beiden ersten Bänden der «Histoire du mouvement ouvrier» von Edouard Dolléans [1], die vor dem Zweiten Weltkrieg mehrere Auflagen erlebt hatten, in denen die Schilderung bis 1936 (Volksfront in Frankreich) geführt wurde, ließ der Verfasser 1953 einen dritten Band folgen, umfassend die Zeit von 1921 bis auf unsere Tage. Die zweimalige Behandlung der Zwischenkriegszeit stört in keiner Weise; sie bringt höchstens einen schönen Beleg für das alte Rezept, daß die Repetition die Mutter der Studien ist. Umgekehrt ermöglicht diese Anordnung, den dritten Band, dessen Aktualität besonders groß ist, isoliert zu lesen. Es ist ein wahrhaft imponierendes Werk, das da entstanden ist und das bisher vor allem in Frankreich starke Beachtung gefunden hat, was die folgenden Hinweise kurz belegen mögen: 1. Bis 1948 erschienen vom ersten Band vier und vom zweiten drei Auflagen; 2. ein bedeutender Historiker, *Lucien Febvre*, schrieb dazu ein überaus anerkennendes Vorwort.

Der Autor selbst, *Edouard Dolléans*, hat erst zum zweiten und dritten Band Vorreden beigesteuert. Diejenige zum zweiten Band, in welchem die Schilderung von 1871 bis 1936 geführt wird, enthält so etwas wie ein Programm, und dieses ist so aufschlußreich, daß man am sichersten fährt, wenn man es der Besprechung zugrundelegt. Dieses Vorwort beginnt mit einer Reverenz an die «militants ouvriers» («Vorkämpfer» muß man wohl als Uebersetzung wählen; «Vertrauensmann» wäre nicht umfassend genug und wohl auch

---

[1] *Edouard Dolléans*, Histoire du mouvement ouvrier, 3 Bände. Paris, Librairie Armand Colin, 1948—1953.

zu matt). Diesen Vorkämpfern kommt im Gang der Arbeiterbewegung, nach Dolléans, nicht nur anekdotische, sondern historische Bedeutung zu. Von diesem Blickpunkt aus ergibt sich (II, 8) die Abgrenzung gegenüber früheren Darstellungsversuchen: «Der Irrtum der (bisherigen) Darsteller lag entweder darin, daß sie den Akzent auf die Vordergrundfiguren (védettes) der Geschichte legten oder dann auf den Primat der Wirtschaftskräfte und diese (nach einem Wort des Historikers *Joseph Calmette)* als die moderne Erscheinungsform der antiken Schicksalsmacht (fatalité) hinstellten. Der Geschichtsforscher muß sich vor Exzessen in diesen beiden Richtungen hüten.»

Bei dem Versuch, mit der gebotenen Kürze über das Rechenschaft zu geben, was der Verfasser zur Erfüllung dieses Programms mitbringt, leistet die Vorrede von *Lucien Febvre* (I, 5–9) ausgezeichnete Dienste, besonders dann, wenn man noch die Liste der früher erschienenen Werke von Dolléans zu Rate zieht. Zusammengefaßt sieht diese Legitimation so aus: Beschäftigung mit wirtschafts- und sozialgeschichtlichen und -theoretischen Fragen während 50 Jahren; eingehende Spezialuntersuchungen über: Robert Owen, Chartismus, Proudhon usw.; Veröffentlichung von Quellentexten; langjährige (1920–1933) Wirksamkeit als Sekretär der Internationalen Handelskammer; akademisches Lehramt und Mitwirkung bei der Formung ganzer Generationen von Historikern und Soziologen; persönliche Kontakte vor allem mit den Kämpfern und Gestaltern der französischen Gewerkschaftsbewegung (CGT). Alles das hat die Bewältigung immenser Stoffmassen und die Verarbeitung einer umfassenden Dokumentation ermöglicht und schafft eine durch nichts zu erschütternde Vertrauensgrundlage. Neben der vorbildlich klaren Darstellung nehmen die Einleitungen und die abschließenden Betrachtungen zu den einzelnen Kapiteln einen besondern Platz ein. Unvergeßlich werden sich dem mitgehenden Leser zum Beispiel einprägen: die Betrachtungen über das Scheitern der Revolution von 1848 nach den blutigen Pariser Junitagen; die Schilderung wird eingeleitet durch eine in ihrer Treffsicherheit (bei aller Kürze) kaum zu überbietende Würdigung der Hauptfigur der *Éducation sentimentale* von *Gustave Flaubert* und der Epilog zur Schilderung der Kommune.

Die Darstellung geht aus von den technischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umwälzungen, welche mit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Großbritannien und Frankreich einsetzten und von der Schilderung ihrer Wirkungen auf die Arbeiter. Das Ergebnis für die Betroffenen ist in beiden Ländern das gleiche: namenloses Elend; die Wege bis zu diesem Punkt variieren: in Großbritannien das Verschwinden alter Betriebsformen in der Landwirtschaft und in gewissen Gewerben, die Leerung der Armenhäuser (eine gewiss sehr primitive oder vielleicht besser: rohe Art von «Sozialversicherung» aus den Tagen der ersten Elisabeth, das heißt der 2. Hälfte des

16. Jahrhunderts) in den ländlichen Gemeinden und Distrikten, Drang nach den Städten, Schaffung neuer industrieller Schwerpunkte, vor allem in den Kohlengebieten; in Frankreich zunehmende Verdrängung des Kleingewerbes, vor allem des Luxusgewerbes; die entwurzelten Arbeitermassen ergießen sich auf die Landstraßen; früh einsetzende Kapitalkonzentration. Gleich ist, wie bereits erwähnt, in beiden Ländern: die unheimlich wachsende Not der Arbeiterschichten (Lohndruck, chronische Arbeitslosigkeit, dazu völlige Rechtlosigkeit, gesetzliches Verbot jeglicher Organisation; in Frankreich gemäß einem Gesetz von 1791, verschärft durch das napoleonische Strafgesetzbuch; in England durch ein Gesetz von 1799); der Kampf um deren Beseitigung zieht sich in Frankreich bis 1884 (!) hin.

Auf diesem Fundament von bitterster Existenzunsicherheit und totaler Rechtlosigkeit erwachsen in beiden Ländern an den verschiedensten Orten die ersten Widerstandsbewegungen: «Verschwörungen» bei Fackelschein, gelegentlich auch Maschinensturm, hartnäckige Revolten, deren Ende in bedrückender Monotonie immer wieder das ist: erbarmungslose Unterdrückung durch Aussperrungen, Prozesse und durch brutale Einsetzung der bewaffneten Macht.

Die Erinnerung an diese Dinge unter Benützung einer Fülle von – alten und neuen – unwiderleglichen Zeugnissen ist gerade heute wieder überaus zeitgemäß. Die Darstellung, das Ergebnis umfassender eigener Forschungen, die *Dolléans* gibt, ist so schlüssig, daß man mit Fug von resiudicata sprechen kann; auf deutsch: Jeder, der hier zum Beispiel wie neuestens *Hayek* und *Röpke* mitreden und ein «neues» Geschichtsbild in Kurs bringen will, sollte sich zum mindesten darüber ausweisen, daß er die Darstellung von *Dolléans* kennt und sich mit ihr – auf Grund der Akten – auseinandergesetzt hat. Daneben geht heute, gerade unter Zuhilfenahme der von *Hayek* und *Röpke* getrübten Wasser ein anderer Versuch einher, wofür als Beispiel ein Aufsatz in der kürzlich erschienenen Jubiläumsnummer der «NZZ» über «Die Aufgabe des Liberalismus» erwähnt sei. Den Betrachtungen wird ein Zitat des liberalen englischen Geschichtsschreibers und Politikers *Macaulay* vorangestellt, wo so nebenbei und nonchalant der Liberalismus präsentiert wird als «eine Partei, die, obgleich vieler Irrtümer und einiger Verbrechen schuldig, doch den Ruhm hat, die bürgerlichen und religiösen Freiheiten auf einer sicheren Grundlage festgestellt zu haben...» Als *Macaulay* das schrieb, waren die Vorgänge, die man als «ursprüngliche Akkumulation» zusammenfaßt, noch kaum vollendet und in frischer Erinnerung, und von ihnen gilt, was *Dolléans* feststellt (bei der Vergleichung mit einer entsprechenden Entwicklungsphase in der USSR): «Die kapitalistischen Abenteurer hatten keine andere Richtlinie als die eines ganz negativen wirtschaftlichen Liberalismus; ihre Ideologie war recht dürftig. Sie sahen sich entwurzelten und

entwaffneten Arbeitermassen gegenüber, die gezwungen waren, ihre Arbeitskraft zu Hungerlöhnen zu verkaufen: von daher kommt die anarchische Welt des ersten individualistischen Kapitalismus, wo sich nur langsam brüchige Ansätze einer internationalen Wirtschaft bilden.» (III, 112.)

Die Darstellung der Widerstandsversuche führt weiter über Erfolge und Niederlagen; es begegnen uns Märtyrer und Renegaten, auch mehr als einmal Lockspitzel und Provokateure (der wichtigste ist wohl *Thiers*!). Wir erleben die unablässigen Bemühungen um die Schaffung internationaler Abwehrorganisationen. Hier finden wir zum Beispiel auch die Schilderung der großen Streiks in Genf und Basel zu Ende der sechziger Jahre, wo die spontan einsetzende internationale Solidarität zum Erfolg führte. Dann und wann begegnen uns auch ungemein eindrucksvolle Zeugnisse außenstehender Betrachter, die ebensosehr von Weitblick wie von ernstem Mühen um ein gerechtes Urteil zeugen. Nur ein Muster: Der Ausspruch des konservativen Grafen *de Ludre* über das Ergebnis der Julirevolution 1830: «Die Regierungsgewalt hat Gold und Liebkosungen für die Feinde der Revolution gefunden; dem Volk seinerseits war auch sein Los beschieden: Elend, wenn es schwieg, und Gewehrläufe, wenn es wagte, sich zu beklagen.» Um gleich das «liberale» Gegenstück hinzustellen: *Casimir Périer*, Minister des «Bürgerkönigs», ließ sich so vernehmen: «Es ist nötig, daß die Arbeiter sich gesagt sein lassen, daß es für sie keine andern Heilmittel gibt als Geduld und Ergebenheit.» Auch Zeugnisse von *Charles de Rémusat* und *Alexis de Tocqueville* werden angerufen: diese Gerechten vermögen das düstere Bild, das die Regierungsweisheit in jenen dunklen Jahrzehnten darbietet, wenigstens etwas aufzuhellen.

Der Schwerpunkt der Darstellung in den beiden ersten Bänden liegt deutlich auf Frankreich und auf der gewerkschaftlichen (das heißt betont unpolitischen oder vielleicht besser: antipolitischen) Seite; Zentrum sind: *Proudhon* und die Nachwirkungen, die Lehre und Leben von ihm zurückgelassen haben. Diese offenbar gewollte Beschränkung bringt es dann mit sich, daß bei der Schilderung all der vielen Versuche der Abwehr und Neugestaltung Belgien sozusagen gar nicht, Deutschland ebensowenig und die Schweiz nur an drei Stellen erscheint: bei der Schilderung der (bakunistischen) Jura-Föderation und der oben erwähnten großen Streiks in Genf und Basel und als Tagungsort der Zimmerwalder und Kientaler Konferenz.

Dem kritischen Leser wird eine andere Lücke auffallen: Es gibt in der Darstellung von Dolléans so etwas wie eine Kontrastfigur zum «militant»: das sind die Massenbetörer (charmeurs de foules), meist Politiker. Nicht daß alle im gleichen Pfuhl der Verdammnis verschwänden; es gibt auch hier schlüssige Beweise, daß es dem Autor am Willen zur Gerechtigkeit nicht mangelt. Das beweist die aller-

dings sehr knappe Würdigung des Wirkens von Jaurès, der eine ähnliche über Guesde vorangeht und auch das Urteil über Léon Blum, dessen Bürde für das Maß seiner Seelenkräfte zu schwer war. Daß eine andere Ausnahme nicht gemacht wurde, muß eher schmerzlich überraschen: Wer in der Dritten Republik gelebt oder sich mit ihren Lebensäußerungen auf Grund der verschiedensten Quellen befaßt hat, der sucht in jeder Darstellung dieser Epoche nach einem Wort über die Liga der Menschenrechte und nach einer Würdigung des Wirkens ihres Animators, *Francis de Pressensé.* Auch die CGT hat Ursache, seiner dankbar zu gedenken.

Und noch ein ernstes Bedenken: Dolléans legt – mit sehr viel Recht – großes Gewicht auf den Fonds von Torysmus in Englands Staats- und Gesellschaftslebens; er leitet daraus ab, daß die Aufgabe Labours erleichtert worden sei. Gewiß, es ist ein unschätzbarer Vorteil, daß in Großbritannien nicht wie in Frankreich (gemäß dem zutreffenden Urteil von Arthur Rosenberg) die Geschichte fast eines Jahrhunderts buchstäblich mit Blut geschrieben werden mußte; aber von heute aus gesehen, erweist sich, daß Labour nicht bloß Nutznießer dieser geschichtlichen Chance war, sondern würdiger Erbe; Beweis: die Freilassung Indiens – und Gegenbeweis: Indochina und Nordafrika. Und ganz zum Schluß noch eine Frage, die Proudhons Nachwirkung berührt: Führt von ihm nicht ein gar nicht sehr verschlungener Weg zu Poujade?

Der Kreis der Länder, die in die Darstellung einbezogen werden, erweitert sich aber zusehends: im dritten Band finden wir Abschnitte über den Faschismus und seine Ueberwindung, über Hitler und die Neugestaltung nach seinem Sturz, über die neuesten Entwicklungen in den USA, in Großbritannien, Schweden und in der UdSSR (im zweiten Band schon wurden die Revolutionen von 1905 und 1917, mit besonderer Betonung des Wirkens Lenins, kritisch gewürdigt). Ganz am Schluß taucht auch noch Mao Tse-tung auf.

Dolléans zeigt uns, wo wir heute stehen und wie es zur momentanen Lage in der großen Auseinandersetzung gekommen ist. Besonders eindrücklich in ihrer strengen Sachlichkeit ist dabei das Kapitel über die spanische Tragödie; man spürt direkt, wie sehr *Dolléans* daran liegt, daß dieses Opfer nicht vergessen werde, wie die Gleichgültigkeit, um kein schärferes Wort zu verwenden, der die unterlegenen spanischen Kämpfer ausgesetzt sind, ihm zu schaffen macht. Immer wieder weiß er die treffenden Akzente zu setzen. Ob man das Werk kapitelweise, mit dem Stift in der Hand, durchnimmt oder ob man es nach gründlichem Studium der verschiedenen Abschnitte wieder vornimmt und als ganzes auf sich wirken läßt: immer wieder wird man gepackt von der Treue in der Schilderung der Ereignisse, von der gerechten Würdigung der Personen und Strömungen, von der Meisterschaft in der Bloßlegung der Entwicklungslinien, von der Großartigkeit der Perspektive, kurz von der überlegenen Stoff-

beherrschung. Wir haben das ausgereifte Werk eines reinen und freien Geistes, die Summe eines Forscherlebens ohnegleichen vor uns, das uns zu tiefem Dank verpflichtet und zum Zeugnis aufruft.

Dolléans selbst verkündet in seinem Buch: «Für Unfehlbarkeit ist in der Geschichtsschreibung kein Platz.» Er trifft sich darin mit einem Vorgänger von gleich hohem Rang: Aus dem Nachlaß von Fustel de Coulanges, der vor der Vollendung seiner wissenschaftlichen Pläne abberufen wurde, wurden Abhandlungen in drei Bänden herausgegeben; für den dritten hatte er selbst in Ahnung seines Endes ein Blatt bereitgestellt, das den Titel trägt: «Quaero» (ich frage oder vielleicht besser noch: ich suche) und das mit dem Satz beginnt: «Die Geschichtsschreibung löst keine Fragen; sie lehrt uns, diese zu prüfen.» Im Lichte dieses letzten Willens eines begnadeten Forschers ist das Werk von Dolléans ein klassisches Geschichtsbuch, eine Hilfe im Dienste einer großen und gerechten Sache.

Otto Vollenweider

Buchbesprechungen

Schweizerisches Wirtschaftsarchiv Basel. 45. Tätigkeitsbericht, 1954, 16 Seiten.

Bescheiden im Umfang wie im Ausdruck, präsentiert sich wie gewohnt der neueste Tätigkeitsbericht 1954 des Schweiz. Wirtschaftsarchivs in Basel. Diese reichhaltigste Dokumentationsstelle unseres Landes für wirtschaftliche Literatur darf das Interesse weiter Kreise beanpruchen, dient sie doch nicht nur der wissenschaftlichen Forschung, sondern auch der wirtschaftlichen Praxis. Von der Möglichkeit, sich über wirtschaftliche Fragen sachlich zu orientieren, wurde 1954 zahlreicher Gebrauch gemacht. Im Lesesaal arbeiteten 6918 Personen und durch die Heimausleihe sind 5255 Bände von 2205 Benützern aus allen Landesteilen entliehen worden. Mit diesen Zahlen ist nur ein Teil der Dienste erfaßt, die das Archiv der Oeffentlichkeit leistet. In stetig zunehmendem Maße wird es für Auskünfte aller Art von der privaten Wirtschaft, von Behörden, Instituten, Professoren, Studenten, Journalisten und weitere Interessenten aus dem In- und Ausland beansprucht. Seine Sammlung muß deshalb ständig auf dem laufenden gehalten werden, wobei besonderes Gewicht auf das Schrifttum gelegt wird, das im Buchhandel oder in andern Bibliotheken nicht erhältlich ist. Von den 14 800 Bänden und Broschüren, um die sich die Archivbibliothek 1954 vermehrt hat, fallen mehr als die Hälfte auf Jahresberichte von Firmen, Verbänden und Institutionen verschiedenster Art aus dem In- und Ausland. Mit 987 laufend gehaltenen Zeitschriften — davon 176 aus dem Ausland — wird dem Archivbenützer eine außerordentlich reiche Auswahl von Fachorganen zur Verfügung gestellt. Die für eine aktuelle Dokumentation unentbehrliche Ergänzung dieses Materials erfolgte im Berichtsjahr durch 18 000 Zeitungsausschnitte, die aus 19 schweizerischen Tageszeitungen unter Berücksichtigung der verschiedenen Landesgegenden und aller politischen Richtungen gewonnen und in die entsprechenden Sachdossiers eingereiht wurden. Auf diese Weise wird in handlicher Form der wesentliche Gehalt der Wirtschaftsmeldungen und der wirtschaftspolitischen Auseinandersetzungen festgehalten.

Es wird interessieren, daß 99 Prozent des gesamten umfangreichen Zuwachses dem Archiv kostenlos als Geschenke, als Tauschgaben oder als Deposita zugingen. Ohne die freiwillige Unterstützung durch die Wirtschaftskreise, die Verleger, Amtsstellen und Autoren könnte die Sammlung nicht auf so breiter Basis aufgebaut werden. Der Bericht weist darum dankbar auf die zahlreichen Geschenkgeber aus allen Kantonen hin, die dem Archiv durch kostenlose Ueberlassung